



**Kategorie 1: Teilplagierte Vor-Ort-Reportagen, auch mit plagiierten wörtlichen Interview-Zitaten, damit Verdacht auf Fälschung („Relotius-Journalismus“)**

|  |  |
|--|--|
| <p>Süddeutsche Zeitung, „Warum dieser Araber fast alle Lebensmittel Israels besitzt“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Jerusalem“, 28.03.2018</p>  | <p>Der Spiegel, „Der Wächter des Brotes“, Claus Hecking, 12.04.2014</p>  |
| <p>Denn dem Hotelmanager [Hussein, Anm.] gehören für zehn Tage die gesamten Vorräte des Staates Israel an Brot, Keksen, Kuchen, Nudelprodukten, Cornflakes, Bier und Whisky. [...] Die Lebensmittel sind insgesamt geschätzte 300 Millionen US-Dollar wert. „Ich bin für zehn Tage Millionär und einer der reichsten Männer des Landes“, sagt Hussein.</p> | <p>Noch ein Händedruck, schon gehören Hussein die gesamten Brot-, Nudel-, Cornflakes-, Bier- und Whisky-Vorräte des Staates Israel. Lebensmittel im Wert von 300 Millionen US-Dollar.</p> <p>„Am Sonntag um 10 Uhr werde ich mal wieder einer der reichsten Männer dieses Landes“, sagt Jaber Hussein.</p> |
| <p>Der Deal ist Vertrauenssache und deren Einhaltung für Hussein eine Frage der Ehre, denn er könnte sich weigern, die Produkte zurückzugeben und so eine Lebensmittelkrise auslösen.</p>  | <p>Der Deal ist Vertrauenssache. Theoretisch könnte Hussein auch den gesamten Chametz behalten und den Staat Israel in eine Lebensmittelkrise stürzen.</p>   |
| <p>Schon vor Jahrhunderten haben die Religionsgelehrten diesen Ausweg ersonnen, dass Chametz an anders Gläubige verkauft und dann zurückgeholt werden darf.</p>  | <p>Schon vor Jahrhunderten haben die Religionsgelehrten einen Ausweg ersonnen: Der Chametz darf an Ungläubige verkauft werden.</p>   |
| <p>Dagegen säubern streng gläubige Juden ihre Wohnungen vom Keller bis zum Dach und fahnden nach den kleinsten Krümelchen von Brot oder Resten von Müsli. Die Reste werden verbrannt.</p>  | <p>[...] säubern Hunderttausende Familien in Israel ihre Häuser vom Keller bis zum Dach, filzen sie nach den kleinsten Krümelchen von Brot, Müsli, Kuchen oder Keksen und verbrennen die Reste rituell.</p>  |
| <p>Junge Männer glühen auf der Straße mit dem Gasbrenner Töpfe und Pfannen aus, um jede Spur Chametz zu vernichten.</p>  | <p>Junge Männer glühen auf der Straße mit dem Gasbrenner Töpfe und Pfannen aus, um jede Spur Chametz zu vernichten.</p>  |
| <p>Einige elektronische Kassen schlagen sogar Alarm, wenn Chametz-Produkte über den</p>  | <p>[...] sie haben sogar in ihren elektronischen Kassen Programme eingebaut, die Alarm schlagen, wenn Chametz-Produkte über den</p>  |



|   |   |
|---|---|
| Scanner gezogen werden.   | Scanner wandern. [...]  |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/panorama/pessach-fest-warum-dieser-araber-fast-alle-lebensmittel-israels-besitzt-1.3925407">https://www.sueddeutsche.de/panorama/pessach-fest-warum-dieser-araber-fast-alle-lebensmittel-israels-besitzt-1.3925407</a> | <a href="https://www.spiegel.de/panorama/pessach-fest-in-israel-araber-jaber-hussein-uebernimmt-brotvorrtaete-a-963929.html">https://www.spiegel.de/panorama/pessach-fest-in-israel-araber-jaber-hussein-uebernimmt-brotvorrtaete-a-963929.html</a> |

Der vom Plagiat betroffene Spiegel-Redakteur Claus Hecking verteidigte Förderl-Schmid erst kürzlich:



Quelle: <https://twitter.com/ClausHecking/status/1775837922731733058>

Aufgrund einer Content-Syndication-Vereinbarung erschien der plagierte SZ-Text einen Tag später auch im „Tages-Anzeiger“ in der Schweiz:

 Spiegel  
<https://www.spiegel.de> › Panorama

**Pessach-Fest in Israel: Araber Jaber Hussein übernimmt ...**  
12.04.2014 — Junge Männer glühen auf der Straße mit dem Gasbrenner Töpfe und Pfannen aus, um jede Spur Chametz zu vernichten. Supermärkte decken nicht ...

 Tages-Anzeiger  
<https://www.tagesanzeiger.ch> › Panorama › Vermischtes

**Millionär für zehn Tage**  
29.03.2018 — Selbst das Geschirr wird penibel gereinigt. Junge Männer glühen auf der Strasse mit dem Gasbrenner Töpfe und Pfannen aus, um jede Spur ...

 SZ.de  
<https://www.sueddeutsche.de> › ... › Glaube und Religion

**Pessach-Fest - Warum dieser Araber fast alle Lebensmittel ...**  
28.03.2018 — Junge Männer glühen auf der Straße mit dem Gasbrenner Töpfe und Pfannen aus, um jede Spur Chametz zu vernichten. Eine Woche lang gibt es nur ...



## Visualisierung der Text-Übereinstimmungen zwischen SZ und Spiegel in diesem Artikel:

<https://www.sueddeutsche.de/panorama/pessach-fest-warum-dieser-araber-fast-alle-lebensmittel-israels-besitzt-1.3925407>

### Pessach-Fest

Warum dieser Araber fast alle Lebensmittel Israels besitzt  
28. März 2018, 18:36 Uhr

Hussein Dschabar gehören gerade alle gesäuerten Lebensmittel in Israel. Sie werden ihm während des Pessach-Festes vermacht.

Von Alexandra Förderl-Schmid, Jerusalem

In seinem Brotberuf ist Dschabar Hussein dafür zuständig, dass in einem Jerusalemer Hotel immer genügend Getränke und Essen vorhanden sind. Während des jüdischen Pessach-Festes verfügt der 53-Jährige über eine schier unbegrenzte Menge an Lebensmitteln; rührt diese aber nicht an. Denn dem Hotelmanager gehören für zehn Tage die gesamten Vorräte des Staates Israel an Brot, Keksen, Kuchen, Nudelprodukten, Cornflakes, Bier und Whisky.

Dazu kommen noch die Produkte auf jenen Listen, die Privatpersonen und Unternehmen an das Rabbinat geschickt haben.

Die Lebensmittel sind insgesamt geschätzte 300 Millionen US-Dollar wert. "Ich bin für zehn Tage Millionär und einer der reichsten Männer des Landes", sagt Hussein. Seit 1998 unterzeichnet der Araber jedes Jahr am Vorabend des Pessach-Festes in einer feierlichen Zeremonie einen Kaufvertrag und zahlt den immer gleichen Betrag von 20 000 Schekele (4609 Euro). Dieses Jahr ist das am Donnerstag der Fall, er und der Chefrabbiner setzen ihre Unterschrift unter die Vereinbarung. Damit gehen alle Lebensmittel des Staates Israel, die gesäuertes Getreide enthalten - Chametz genannt - in den Besitz des Arabers über, denn Juden dürfen während des Pessach-Festes diese Produkte nicht besitzen. Nach Pessach wird das Geschäft rückgängig gemacht und der Staat Israel ist wieder in Besitz aller Vorräte. Dies gilt genauso für all jene, die symbolisch ihre Lebensmittel während Pessach dem Rabbinat übergeben haben. Der Deal ist Vertrauenssache und deren Einhaltung für Hussein eine Frage der Ehre, denn er könnte sich weigern, die Produkte zurückzugeben und so eine Lebensmittelkrise auslösen.

### Eine Woche lang gibt es nur Matze

Durch diese Form von Termingeschäft ist den strengen Speisevorschriften Genüge getan und die Vorräte müssen nicht weggeschmissen werden. Schon vor Jahrhunderten haben die Religionsgelehrten diesen Ausweg ersonnen, dass Chametz an andere Gläubige verkauft und dann zurückgeholt werden darf.

Dagegen säubern streng gläubige Juden ihre Wohnungen vom Keller bis zum Dach und fahnden nach den kleinsten Krümelchen von Brot oder Resten von Müsli. Die Reste werden verbrannt. Selbst Geschirr wird penibel gereinigt. Junge Männer glühen auf der Straße mit dem Gasbrenner Töpfe und Pfannen aus, um jede Spur Chametz zu vernichten.

Eine Woche lang gibt es nur Matze, wie das dünne, ungesäuerte Fladenbrot heißt, das an Knäckebrot erinnert und nach Pappaschmeckt. Denn schon Wochen vor dem Pessach-Fest werden in den Supermärkten die Regale mit Getreideprodukten nicht mehr aufgefüllt und später dann ganz abgedeckt. Einige elektronische Kassens schlagen sogar Alarm, wenn Chametz-Produkte über den Scanner gezogen werden. Das geht so weit, dass auf den seit vergangener Woche zu sehenden Werbeplakaten für den britischen Film "Paddington 2" der Bär kein Marmeladebrot in Händen hält, sondern Matze.

<https://www.spiegel.de/panorama/pessach-fest-in-israel-araber-jaber-hussein-uebennimmt-brotvorratea-a-963923.html>

### Pessach-Fest in Israel

Der Wächter des Brotes  
Montag beginnt das Pessach-Fest. Dann darf kein gläubiger Jude auch nur die kleinste Spur von Lebensmitteln aus gesäuertem Teig besitzen. Und so verkauft der Staat Israel seine gesamten Vorräte an Brot, Bier und Whisky. An einen Araber.

Von Claus Hecking  
12.04.2014, 11:29 Uhr

"Am Sonntag um 10 Uhr werde ich mal wieder einer der reichsten Männer dieses Landes", sagt Jaber Hussein. Dann wird der arabisch-israelische Hotelmanager das Rabbinat von Jerusalem aufsuchen, gemeinsam mit Israels Chefrabbiner David Lau in einer feierlichen Zeremonie einen Kaufvertrag unterzeichnen und 20.000 Schekele (rund 4100 Euro) anzahlen. Noch ein Händedruck, schon gehören Hussein die gesamten Brote, Nudel-, Cornflakes-, Bier- und Whisky-Vorräte des Staates Israel. Lebensmittel im Wert von 300 Millionen US-Dollar.

Diesen Deal macht Hussein seit 1998. Jahr für Jahr, immer am Vortag des Pessach-Festes. [...]

### Eine Woche Pappgeschmack

Ihre Speisegesetze nehmen die Gläubigen ernst. Schon Tage vor dem Fest, das am Montagabend beginnt, säubern Hunderttausende Familien in Israel ihre Häuser vom Keller bis zum Dach, filzen sie nach den kleinsten Krümelchen von Brot, Müsli, Kuchen oder Keksen und verbrennen die Reste rituell. Jedes Produkt, bei dessen Herstellung eine der fünf Getreidesorten Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Dinkel mindestens 18 Minuten mit Wasser in Kontakt tritt, gilt als Chametz. Eine gute Woche lang essen Juden stattdessen nur Matzen: dünne ungesäuerte Fladen, die schmecken wie Pappaschmecken.

Junge Männer glühen auf der Straße mit dem Gasbrenner Töpfe und Pfannen aus, um jede Spur Chametz zu vernichten. Supermärkte decken nicht nur die Regale mit Chametz zu, sie haben sogar in ihren elektronischen Kassens Programme eingebaut, die Alarm schlagen, wenn Chametz-Produkte über den Scanner wandern. Doch ein Problem bleibt dabei ungelöst: In den Vorratsschränken der Haushalte sowie den Lagerräumen von Supermärkten und staatlichen Institutionen stapeln sich Tausende Tonnen hochwertiger, gesäuertem Lebensmittel. Eine Sünde, sie einfach wegzuerwerfen.

Schon vor Jahrhunderten haben die Religionsgelehrten einen Ausweg ersonnen [...]

### Reine Vertrauenssache

Ausgerechnet ein Araber kontrolliert von Sonntag an einen Großteil der Lebensmittelbestände Israels. "Wo immer dann Chametz liegt, gehört er mir", sagt Hussein im Gespräch mit SPIEGEL ONLINE. "Schon oft haben mich dann Araber gefragt, ob ich ihnen Kuchen oder Brot schicken kann." Aber er hat immer abgelehnt. Schließlich ist Hussein nur eine Art Brot-Sitter, der den Chametz bis zum Ende des Pessach-Festes hütet. Nach den acht Tagen ist er bisher jedes Mal vom Kaufvertrag zurückgetreten und hat das Geschäft rückgängig gemacht. Dann bekam Hussein seine Anzahlung zurück, die Juden ihre Lebensmittel. Und alles war wieder wie zuvor.

Der Deal ist Vertrauenssache. Theoretisch könnte Hussein auch den gesamten Chametz behalten und den Staat Israel in eine Lebensmittelkrise stürzen. Schließlich verbietet es die jüdische Lehre, in den Kaufvertrag eine Rückübertragungs-Klausel aufzunehmen. Doch Hussein sagt, er hege keine kriegerischen Absichten. "Ich helfe



|  |  |
|--|--|
| <p>Süddeutsche Zeitung, „Darwin, versteckt hinterm Vorhang“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 05.01.2019</p>  | <p>AP/Blue News, „Neues Naturmuseum schockiert religiöse Kreise in Israel“, Ilan Ben Zion (Associated Press), 14.06.2018</p>   |
| <p>Religiöse Menschen, heißt es aus dem Museum, hätten andernfalls überhaupt keine Begegnung mit der Naturgeschichte.</p>  | <p>Der Museumskurator verteidigte das Vorgehen mit der Begründung, dass religiöse Schüler andernfalls überhaupt keine Begegnung der Naturgeschichte gehabt hätten.</p>   |
| <p>In staatlich finanzierten ultraorthodoxen Einrichtungen, die 23 Prozent der israelischen Schulen ausmachen, werden damit zusammenhängende wissenschaftliche Erkenntnisse nicht gelehrt. Auch in nichtreligiösen Schulen wird dem Thema ausgewichen, klagen Eltern.</p>  | <p>Diese wird auch nicht in staatlich finanzierten ultraorthodoxen Einrichtungen gelehrt, die immerhin 23 Prozent der israelischen Schulen ausmachen. Aber auch in nichtreligiösen Schulen werden nur relativ wenige Schüler an die menschliche Evolution herangeführt, wie Kritiker beklagen.</p>   |
| <p>Für viele orthodoxe Juden sei die Evolution „zu der Sache geworden, die die Grenze zwischen den Religiösen und den Atheisten markiert“, sagt Natan Slifkin. Er ist Rabbi und gleichzeitig Direktor des Biblischen Museums für Naturgeschichte in Beit Schemesch, wo überdurchschnittlich viele Ultraorthodoxe leben. Er persönlich hält die Evolution zwar für eine „ausreichend bewiesene wissenschaftliche Tatsache“, aber in seinem Museum wird das Thema schlicht ausgeklammert. „Sonst würden wir unserer Bildungsmission schweren Schaden zuführen“ – also ultraorthodoxe Juden an die Naturwissenschaften heranzuführen.</p> | <p>Für viele orthodoxe Juden sei Evolution «zu der Sache geworden, die in den Köpfen von Leuten die Grenze zwischen den Religiösen und den Atheisten markiert», sagt Rabbi Natan Slifkin, Direktor des Biblischen Museums für Naturgeschichte in Beit Schemesch. Er persönlich hält die Evolution zwar für eine „ausreichend bewiesene wissenschaftliche Tatsache“, aber seine Einrichtung habe sich entschieden, das Thema aus ihren Ausstellungen auszuklammern: Andernfalls, so der Rabbi, würde „unserer Bildungsmission“, ultraorthodoxe Juden an die Naturwelt heranzuführen, „schwerer Schaden zugefügt“.</p> |
| <p>„Es ist wirklich ein heikles Thema im Land“, gesteht Israel Herschkowitz ein. Der Anthropologieprofessor der Tel Aviver Universität hat an der ersten Schau mit dem Titel „Was macht uns menschlich?“ mitgearbeitet.</p>  | <p>„Es ist wirklich ein heikles Thema in Israel“, sagt Israel Herschkowitz, ein Anthropologie-Professor an der Universität von Tel Aviv, der an der Ausstellung mitgearbeitet hat.<br/>[...]<br/>Die Ausstellung zur Evolution hat übersetzt</p>   |



|   |   |
|---|---|
|   | den Titel „Was macht uns menschlich?“.  |
| „So kann jeder entscheiden, ob er die anthropologische Schau sehen will oder nicht.“  | „Jeder kann selber entscheiden, ob er die anthropologische Schau sehen will oder nicht.“  |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/kultur/museum-israel-evolutionstheorie-1.4273231">https://www.sueddeutsche.de/kultur/museum-israel-evolutionstheorie-1.4273231</a> | <a href="https://www.bluewin.ch/de/news/vermischt/es/neues-naturmuseum-in-israel-oeffnet-mit-ausstellung-zur-evolution-112276.html">https://www.bluewin.ch/de/news/vermischt/es/neues-naturmuseum-in-israel-oeffnet-mit-ausstellung-zur-evolution-112276.html</a> |

## Visualisierung der Text-Übereinstimmungen zwischen SZ und AP in diesem Artikel:

<https://www.sueddeutsche.de/kultur/museum-israel-evolutionstheorie-1.4273231>

Evolutionstheorie in Israel: Darwin, versteckt hinterm Vorhang  
5. Januar 2019, 10:24 Uhr

Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv

Verstecken? In den letzten Winkel verbannen? Gar nichts zeigen? Diese Fragen stellen sich Kuratoren in israelischen Museen, wenn es um das Thema Evolution geht. Im Naturgeschichtlichen Museum in Jerusalem haben sie sich für Vorhänge entschieden. Sie verdecken alle Exponate, die der biblischen Schöpfungsgeschichte widersprechen - egal ob es sich um Schädel früher Menschen handelt oder um Dinosaurier. Religiöse Menschen, heißt es aus dem Museum, hätten andernfalls überhaupt keine Begegnung mit der Naturgeschichte. Wer wolle, könne einen Blick hinter den Vorhang werfen.

Die Evolution erregt die Proteste Ultraorthodoxer. In staatlich finanzierten ultraorthodoxen Einrichtungen, die 23 Prozent der israelischen Schulen ausmachen, werden damit zusammenhängende wissenschaftliche Erkenntnisse nicht gelehrt. Auch in nichtreligiösen Schulen wird dem Thema ausgewichen, klagen Eltern. Sie führen dies auf den wachsenden Einfluss Ultraorthodoxer zurück, die in Israel auch mit einer eigenen Partei in der Regierung vertreten sind. Inzwischen zählen circa eine Million der acht Millionen Israelis zu den Charedim, die nach strengen religiösen Regeln in Israel leben.

Für viele orthodoxe Juden sei die Evolution "zu der Sache geworden, die die Grenze zwischen den Religiösen und den Atheisten markiert", sagt Natan Slifkin. Er ist Rabbi und gleichzeitig Direktor des Biblischen Museums für Naturgeschichte in Beit Schemesch, wo überdurchschnittlich viele Ultraorthodoxe leben. Er persönlich hält die Evolution zwar für eine "ausreichend bewiesene wissenschaftliche Tatsache", aber in seinem Museum wird das Thema schlicht ausgeklammert. "Sonst würden wir unserer Bildungsmission schweren Schaden zuführen" - also ultraorthodoxe Juden an die Naturwissenschaften heranzuführen.

Als nun das neue nationale Museum zur Naturgeschichte in Tel Aviv eröffnet wurde, warteten viele gespannt darauf, wie man damit umgeht. "Es ist wirklich ein heikles Thema im Land", gesteht Israel Herschkowitz ein. Der Anthropologieprofessor der Tel Aviver Universität hat an der ersten Schau mit dem Titel "Was macht uns menschlich?" mitgearbeitet. Die Evolution wird in dem modernen Bau zwar nicht ausgespart, aber in den letzten Winkel verbannt. Jener Teil, bei dem es um die Entwicklung des Menschen geht, wurde im letzten Stockwerk platziert. "So kann jeder entscheiden, ob er die anthropologische Schau sehen will oder nicht."

<https://www.bluewin.ch/de/news/vermischt/es/neues-naturmuseum-in-israel-oeffnet-mit-ausstellung-zur-evolution-112276.html>

Heikles Thema: Neues Naturmuseum schockiert religiöse Kreise in Israel  
Ilan Ben Zion, AP  
14.6.2018

In Tel Aviv öffnet im Juli ein neues nationales Museum zur Naturgeschichte.

[...]

Und was es weiter bemerkenswert macht: Es bietet eine kontroverse Ausstellung, die der menschlichen Evolution gewidmet ist. Das passt streng religiösen Kreisen im Land überhaupt nicht, denn sie lehnen die Evolutionstheorie ab. «Es ist wirklich ein heikles Thema in Israel», sagt Israel Herschkowitz, ein Anthropologie-Professor an der Universität von Tel Aviv, der an der Ausstellung mitgearbeitet hat.

[...]

Die Ausstellung zur Evolution hat übersetzt den Titel «Was macht uns menschlich?» [...]

Die gewählte Platzierung sei zum Guten, so der Professor weiter: «Jeder kann selber entscheiden, ob er die anthropologische Schau sehen will oder nicht.» [...]

Das orthodoxe Judentum folgt einer strikten Auslegung der Bibel, was viele dazu führt, die Evolutionstheorie abzulehnen. Diese wird auch nicht in staatlich finanzierten ultraorthodoxen Einrichtungen gelehrt, die immerhin 23 Prozent der israelischen Schulen ausmachen. Aber auch in nichtreligiösen Schulen werden nur relativ wenige Schüler an die menschliche Evolution herangeführt, wie Kritiker beklagen.

Erst kürzlich geriet ein kleines naturgeschichtliches Museum in Jerusalem in die Schlagzeilen, als es nach Protesten ultraorthodoxer Besucher eine Ausstellung zur Evolution mit einem Tuch abdeckte. Der Museumskurator verteidigte das Vorgehen mit der Begründung, dass religiöse Schüler andernfalls überhaupt keine Begegnung der Naturgeschichte gehabt hätten.

Für viele orthodoxe Juden sei Evolution «zu der Sache geworden, die in den Köpfen von Leuten die Grenze zwischen den Religiösen und den Atheisten markiert», sagt Rabbi Natan Slifkin, Direktor des Biblischen Museums für Naturgeschichte in Beit Schemesch. Er persönlich hält die Evolution zwar für eine «ausreichend bewiesene wissenschaftliche Tatsache», aber seine Einrichtung habe sich entschieden, das Thema aus ihren Ausstellungen auszuklammern: Andersfalls, so der Rabbi, würde «unserer Bildungsmission», ultraorthodoxe Juden an die Naturwelt heranzuführen, «schwerer Schaden zugefügt».



| <p><b>Süddeutsche Zeitung, „Sticken gegen Israel“, Alexandra Förderl-Schmid, 15.11.2018</b></p>  | <p><b>Deutschlandfunk Kultur, „Ein Stück Identität in Ramallah“, Elisabeth Nehring, 18.05.2016</b></p>   |
|--|--|
| <p>Hin und wieder gibt es braune Hinweisschilder. Als die Häuser immer weniger und die Asphaltflecken auf der Straße immer spärlicher werden, bleibt Mahmud Abu Hasna lieber stehen. Der <b>Taxifahrer fragt</b> Studenten, die zur <b>Universität Birzeit</b> eilen, nach dem Weg. Erst beim dritten hat er Glück, das <b>palästinensische Nationalmuseum</b> ist nur noch wenige Hundert Meter entfernt. Das imposante Gebäude des irischen Architekten Heneghan Peng schmiegt sich <b>hinter dem Unicampus</b> in die <b>hügelige</b> Landschaft.</p> <p>Eigentlich ist <b>Ramallah</b> das <b>politische und kulturelle Zentrum des Westjordanlands</b>. Aber weil hier, <b>15 Kilometer</b> entfernt, mehr Platz war, wurde der Bau am Rande von Birzeit aus dem Boden gestampft, mit reichlich <b>Grünfläche</b> rundherum und vielen Parkplätzen, die leer stehen.</p> <p><b>(Auch Förderl-Schmid schildert eine Taxifahrt zum neuen Museum mit einem Taxifahrer, der sich am Ende des Weges durchfragen muss.)</b></p> | <p>Der Weg von <b>Ramallah</b>, dem <b>kulturellen und politischen Zentrum des Westjordanlandes</b>, zu dem neuen <b>palästinensischen Museum</b> nahe der Universitätsstadt Birzeit ist kurz – nur knapp <b>15 Kilometer</b>, die der <b>Taxifahrer</b> dank seines abenteuerlichen Tempos schnell hinter sich bringt. Am Ende aber muss er sich <b>durchfragen</b>; von dem neuen Museum hat er noch nie gehört – er hat es auch noch nie gesehen, denn trotz seiner exponierten Lage gleich <b>neben dem Campus</b> der bekannten <b>Birzeit Universität</b> liegt es fast unauffällig eingebettet in die umgebende Landschaft aus abwechselnd sanften und zackigen, steingrünen <b>Hügel</b>en.</p> <p><b>(Nehring schildert eine Taxifahrt zum neuen Museum mit einem Taxifahrer, der sich am Ende des Weges durchfragen muss.)</b></p> |
| <p>Bis in die <b>Vierzigerjahre</b> hatte <b>jeder Ort in Palästina</b> eigene Formen der <b>Stickerei</b>. <b>Frauen</b>, die sich auf den <b>Marktplätzen in Jerusalem, Ramallah oder Bethlehem</b> trafen, konnten gegenseitig sofort an der <b>Kleidung erkennen</b>, aus welchem Dorf sie kamen.</p>  | <p>Bis in die <b>vierziger Jahre</b> des 20. Jahrhunderts hatte <b>jedes Dorf in Palästina</b> eigene Formen der <b>Stickerei</b>. <b>Arabische Frauen</b>, die sich auf den <b>Marktplätzen in Jerusalem, Ramallah oder Bethlehem</b> trafen, konnten gegenseitig sofort an der <b>Kleidung erkennen</b>, aus welchem Dorf sie kamen.</p>   |
| <p>Über die sogenannten ‚<b>Intifada-Kleider</b>‘ und die <b>Geschichte der palästinensischen Stickerei</b> hat die <b>Britin Rachel Dedman</b> im <b>Auftrag des palästinensischen Museums</b></p>  | <p>Über die <b>Geschichte der palästinensischen Stickerei</b> hat die <b>in Beirut lebende Britin Rachel Dedman</b> im <b>Auftrag des Museums</b> <b>zwei Jahre recherchiert</b> und dann die</p>  |



|   |   |
|---|---|
| <p>zwei Jahre recherchiert. Das Westjordanland, Gaza, den Libanon und Jordanien hat sie dafür bereist und mit unzähligen Frauen über ihr Handwerk, ihre persönlichen Erlebnisse und ihren politischen Einsatz gesprochen. Videoaufzeichnungen dieser Interviews begleiten die Ausstellung und öffnen den Blick auf den persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Kontext der ausgestellten Stücke, die von einfachen Patchwork-Alltagskleidern bis zu kostbaren Festtagsgewändern reichen.</p> | <p>Ausstellung kuratiert. Sie hat das Westjordanland und den Gazastreifen bereist und sich in Jordanien und Libanon umgesehen, wohin die meisten Palästinenser damals geflohen sind. [...] Videoaufzeichnungen ihrer Gespräche öffnen den Blick auf den gesellschaftlichen und politischen Kontext der ausgestellten Stücke, die von einfachen Alltagskleidern bis zu kostbaren Festtagsgewändern reichen.</p>  |
| <p>Weil die Israelis zur Zeit der ersten Intifada nach 1987 palästinensische Flaggen sofort konfiszierten, begannen die Frauen, nationale Motive auf die Kleidung zu sticken: Der Felsendom war eine beliebte Vorlage. Sie bestickten auch ganze Kleider in den palästinensischen Farben grün, weiß, rot und schwarz.</p> <p><i>[Der O-Ton von Dedman wird bei Förderl-Schmid zum plagiierten Fließtext.]</i></p>   | <p>„[...] Zu dieser Zeit z.B. haben die Israelis jede palästinensische Fahne, die gehisst wurde, sofort konfisziert. Also begannen die Frauen, nationale Motive auf die Kleidung zu sticken. Entweder zeigten sie traditionelle Muster in den palästinensischen Farben grün, weiß, rot und schwarz. Oder sie stickten, statt Vogel- und Blumenmotive, den Felsendom [...].“</p> <p><i>[Aus einem O-Ton von Ausstellungskuratorin Rachel Dedman]</i></p> |
| <p><a href="https://www.sueddeutsche.de/kultur/naher-osten-sticken-gegen-israel-1.4210735">https://www.sueddeutsche.de/kultur/naher-osten-sticken-gegen-israel-1.4210735</a></p>  | <p><a href="https://www.deutschlandfunkkultur.de/palaestinensisches-nationalmuseum-ein-stueck-identitaet-in-100.html">https://www.deutschlandfunkkultur.de/palaestinensisches-nationalmuseum-ein-stueck-identitaet-in-100.html</a></p>  |



**Kategorie 2: Teilplagierte Meinungsbeiträge (Kommentare)**

|  |   |
|--|---|
| <p>Süddeutsche Zeitung, „Druck tut not, um Impfmuffel zu überzeugen“, „Kommentar von Alexandra Förderl-Schmid“, 27.07.2021, <u>12:46 Uhr</u></p>   | <p>Der Spiegel, „Jetzt muss der Impfbonus her“, „Ein Kommentar von Stefan Kaiser“, 27.07.2021, <u>08:24 Uhr</u></p>   |
| <p>Aber <b>viele</b> scheuen vor einer Impfung zurück – <b>aus Angst, Trägheit, Unwissenheit</b> oder anderen Gründen.</p>   | <p><b>Viele</b> tun es bisher trotzdem nicht – <b>aus Angst, Trägheit</b> oder <b>Unwissenheit</b>.</p>   |
| <p>Rund 41 Millionen Deutsche sind bisher <b>vollständig geimpft</b>, weitere 9,5 Millionen haben <b>zumindest ihre erste Spritze erhalten</b>. <b>Um eine Herdenimmunität zu erreichen, müssten</b> nach Angaben von <b>Epidemiologen mindestens 85 Prozent der Bevölkerung vollständig geimpft sein</b>. <b>Es müssen also noch etwa 20 Millionen Menschen überzeugt werden</b> [...].</p> | <p>Rund 41 Millionen Deutsche sind bisher <b>vollständig geimpft</b>, weitere 9,5 Millionen haben <b>zumindest ihre erste Spritze erhalten</b>. [...] <b>Epidemiologen gehen davon aus, dass mindestens 85 Prozent der Bevölkerung vollständig geimpft sein müssen, um eine sogenannte Herdenimmunität zu erreichen</b>, die die weitere Ausbreitung des Coronavirus stoppt. Das wären rund 70,7 Millionen <b>Menschen</b> in Deutschland. <b>Es gibt also noch etwa 20 Millionen, die überzeugt werden müssen</b>.</p> |
| <p><b>Je mehr Menschen geimpft sind, desto weniger Infektionen, Krankenhauseinweisungen und Tote wird es geben und desto geringer wird die Gefahr, dass Deutschland in einen erneuten Lockdown steuert.</b></p>  | <p><b>Je mehr Menschen geimpft sind, desto weniger Infektionen, Krankenhauseinweisungen und Tote wird es geben. Und desto unwahrscheinlicher wird ein neuerlicher Shutdown.</b></p>   |
| <p><a href="https://www.sueddeutsche.de/meinung/impfungen-tests-1.5364664">https://www.sueddeutsche.de/meinung/impfungen-tests-1.5364664</a></p>   | <p><a href="https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/jetzt-muss-der-impfbonus-her-a-97ce4387-7a6e-4e59-a0c4-12f1cf1d1df0">https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/jetzt-muss-der-impfbonus-her-a-97ce4387-7a6e-4e59-a0c4-12f1cf1d1df0</a></p>  |



|  |   |
|--|---|
| <p><b>Der Standard, „Liberal und loyal mit Abweichungen“, Alexandra Förderl-Schmid, Ressort: Kommentar, 10.04.2000</b></p>   | <p><b>taz, „Loyal, ruhig, integer“, Karin Nink, Ressort: Meinung und Diskussion, 05.04.2000</b></p>   |
| <p>Polenz gilt als loyal, ruhig und integer, als einer, der sich nie nach vorne drängt.</p>  | <p>Polenz gilt als loyal, ruhig und integer, als einer, der eine klare Position vertritt, sich aber nie nach vorne drängt.</p>  |
| <p>Während der CDU-Finanzaffäre zählte er von Anfang an zu denjenigen, die eine lückenlose und schnelle Aufklärung verlangten. Zu Altkanzler Helmut Kohl ging er öffentlich auf Distanz, als dieser sich weigerte, die Namen der Spender zu nennen.</p>                                | <p>Während der CDU-Finanzaffäre zählte er von Anfang an zu denjenigen, die eine lückenlose und schnelle Aufklärung verlangten. Zu Altkanzler Kohl ging er öffentlich auf Distanz, als dieser sich weigerte, die Namen der Spender zu nennen.</p>  |
| <p>Damit stellt er sich auch gegen die CSU, die seine Berufung teils kritisch sieht. Polenz sei bisher nicht „als Verbündeter von CSU-Positionen aufgefallen“, wird in München moniert.</p>  | <p>Nur in der CSU wird gemault. Polenz sei bisher nicht „als Verbündeter von CSU-Positionen aufgefallen“, heißt es [...].</p>   |
| <p>Wie Polenz sich das Verhältnis zur künftigen Chefin vorstellt, hat er schon durchblicken lassen: Da Merkel anders als Kohl und Schäuble nicht noch auf Regierung oder Fraktion Rücksicht nehmen müsse, könne sie einen Teil der Aufgaben des Generalsekretärs selbst erledigen.</p> | <p>Wie er sich das Verhältnis zur künftigen Chefin vorstellt, hat er schon durchblicken lassen: Da Merkel anders als Kohl und Schäuble nicht noch auf die Regierung oder die Fraktion Rücksicht nehmen müsse, könne sie einen Teil der Aufgaben, die bisher für den Generalsekretär vorgesehen waren, selbst erledigen.</p> |
| <p>Aus dem Webarchiv, keine URL mehr</p>   | <p><a href="https://taz.de/!1239855">https://taz.de/!1239855</a></p>  |



**Kategorie 3: Aus anderen Medienquellen teilplagierte Textpassagen**

|   |   |
|---|---|
| <p>Süddeutsche Zeitung, „Operation Moses, unvollendet“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, <u>05.07.2019</u>, 19:00 Uhr</p>  | <p>taz, „Proteste nach Polizeigewalt“, Susanne Knaul, <u>03.07.2019</u>, 19:10 Uhr</p>  |
| <p>Der 24-jährige Computerexperte stimmt ein in den Chor der Demonstranten: „Wir sind alle Solomon Teka“, rufen sie.</p>  | <p>„Wir sind alle Salomon Teka“, riefen Demonstranten, die an der Stadteinfahrt von Tel Aviv am Dienstagabend den Verkehr lahmlegten, ohne dass die Polizei eingriff.</p>   |
| <p>Fahrzeuge und Autoreifen wurden angezündet, mindestens 147 Menschen verletzt, unter ihnen 111 Polizisten. 136 Demonstranten wurden laut Polizei festgenommen.</p>  | <p>Mehrere Autos gingen in Flammen auf. Nach Angaben des Rettungsdienstes und der Polizei wurden mindestens 147 Menschen verletzt, darunter 111 Polizisten. 136 Demonstranten wurden laut Polizei festgenommen.</p>   |
| <p>Vor Teka, der vor sechs Jahren nach Israel kam, wurde ein 24-Jähriger von Sicherheitskräften erschossen. Die Eltern warfen der Polizei vor, sie habe ihn „vorsätzlich und kaltblütig ermordet, weil er Äthiopier war“.</p>   | <p>Der Tod Tekas, der vor sechs Jahren nach Israel kam, reißt bei Israelis äthiopischer Herkunft alte Wunden auf. Erst Anfang des Jahres war ein 24-Jähriger von Sicherheitskräften erschossen worden, weil er Passanten mit einem Messer bedroht hatte. Nach Aussagen seiner Eltern litt er aufgrund eines Traumas aus seiner Armeezeit an Depressionen. Die Polizei sei wiederholt über den Zustand des Mannes informiert worden und habe ihn schließlich „vorsätzlich und kaltblütig ermordet, weil er Äthiopier war“, vermutet die Familie.</p> |
| <p>Die Integration der äthiopischstämmigen Bürger gestaltete sich mühsamer als die der mehr als eine Million russischer Immigranten, die zeitgleich nach Israel kamen. Die Äthiopier mussten jahrelang in Auffanglagern ausharren, während für die russischen und ukrainischen Juden rasch Wohnraum vor allem in den Siedlungen im Westjordanland geschaffen wurde.</p> | <p>Die Integration der rund 150.000 äthiopischstämmigen Neubürger gestaltet sich mühsamer als die der über eine Million russischen Immigranten, die zeitgleich nach Israel kamen. Die Äthiopier mussten jahrelang in Auffanglagern ausharren, während für die russischen und ukrainischen Juden rasch Wohnraum vor allem in den Siedlungen im Westjordanland geschaffen wurde.</p>  |
| <p>Israelis äthiopischer Herkunft klagen auch darüber, dass der Staat den Nachzug Familienangehöriger verzögert.</p>  | <p>Viele Israelis äthiopischer Herkunft fühlen sich diskriminiert, unter anderem weil der Staat den Nachzug von Familienangehörigen</p>   |



|   |  |
|---|--|
|   | verzögert.   |
| Sznaider verweist darauf, dass „die Blutgeschichte“ noch immer relevant sei. In den neunziger Jahren wurde bekannt, dass die Hilfsorganisation Roter Davidstern über Jahre hinweg die Blutspenden von Äthiopiern ungeprüft entsorgt hatte – aus Angst, sie seien mit HIV infiziert. | In den neunziger Jahren wurde bekannt, dass die Hilfsorganisation Roter Davidstern über Jahre hinweg die Blutspenden von Äthiopiern ungeprüft entsorgt hatte – aus Angst, sie seien mit HIV infiziert. |
| „Es liegt noch Arbeit vor uns“, räumte Premier Benjamin Netanjahu nun ein.  | „Es liegt noch Arbeit vor uns“, räumte Regierungschef Benjamin Netanjahu ein und sprach der Familie Tekas sein Mitgefühl aus.  |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/politik/israel-operation-moses-unvollendet-1.4512927">https://www.sueddeutsche.de/politik/israel-operation-moses-unvollendet-1.4512927</a>   | <a href="https://taz.de/Diskriminierte-aethiopische-Juden/!5609345/">https://taz.de/Diskriminierte-aethiopische-Juden/!5609345/</a>  |

|   |   |
|---|---|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „Streit um „Martyrerfonds“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 30.07.2019, 18:50 Uhr</b>   | <b>Deutschlandfunk, „Palästinensischer Autonomiebehörde droht Bankrott“, Benjamin Hammer, 22.06.2019</b>  |
| Gemäß dem Oslo-Abkommen erhebt Israel für die Palästinenser Steuern und Zölle – etwa, wenn Waren über israelische Häfen in die palästinensischen Gebiete gelangen. Seit Februar kürzt Israel die Überweisungen, es geht um umgerechnet 125 Millionen Euro pro Jahr. Das ist jene Summe, die die Palästinenser nach israelischer Darstellung an die Familien von Attentätern oder Gefangenen, die in Israel einsitzen, überweisen. | Israel erhebt für die Palästinenser Steuern und Zölle, zum Beispiel, wenn Waren über israelische Häfen in die palästinensischen Gebiete gelangen. Seit Februar kürzt Israel das Geld: um etwa 125 Millionen Euro pro Jahr – Geld, das die Palästinenser nach israelischer Darstellung an die Familien von Attentätern überweisen oder an deren Hinterbliebene, wenn die Attentäter von israelischen Sicherheitskräften erschossen wurden. |
| Die Autonomiebehörde hängt zu rund 70 Prozent von den Finanztransfers ab. Kürzungen der Gehälter der 130 000 Beschäftigten haben weitreichende Auswirkungen: Von jedem Gehalt leben bis zu zehn Familienangehörige.   | Auch Marc Frings von der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah beobachtet die angespannte Lage mit Sorge. Er sagt:<br>„Über 130.000 Menschen arbeiten für die Autonomiebehörde. An jedem Gehalt sitzen ungefähr fünf bis zehn Familienangehörige. Die Autonomiebehörde hängt zu 70 Prozent von den Finanztransfers ab, die aus Israel  |



|  |   |
|--|---|
|  | kommen. Im Moment wird geschätzt, dass man vielleicht noch bis Juli oder August in der Lage ist, diese Zahlungen aufrechtzuerhalten. Dann drohen weitere Gehaltskürzungen. Und auch der Bankrott der Autonomiebehörde steht im Raum.“ |
| Vertreter der israelischen Armee und der Geheimdienst haben ihre Regierung deshalb vor einer Kürzung der Gelder für die Palästinenser gewarnt, weil sie das Ende der Kooperation befürchteten. | Inner-israelische Kritik an Netanjahu-Kurs<br>Vertreter der israelischen Armee und der Geheimdienste, so berichten israelische Medien, haben sich dagegen ausgesprochen, dass Israel die Gelder für die Palästinenser kürzt.          |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/politik/nahostkonflikt-streit-um-maertyrerfonds-1.4546040">https://www.sueddeutsche.de/politik/nahostkonflikt-streit-um-maertyrerfonds-1.4546040</a>      | <a href="https://www.deutschlandfunk.de/nahostkonflikt-palaestinensischer-autonomiebehoerde-droht-100.html">https://www.deutschlandfunk.de/nahostkonflikt-palaestinensischer-autonomiebehoerde-droht-100.html</a>                     |

|   |  |
|---|--|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „Jerusalem ist nicht Disneyland“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Jerusalem“, 24.04.2019, 19:00 Uhr</b>  | <b>Tagesspiegel, „Jerusalem: Mit der Seilbahn zur Klagemauer? Stadtplaner sind empört“, Lissy Kaufmann, 02.01.2019, 13:22 Uhr</b>  |
| Die Jerusalemer Entwicklungsbehörde verspricht, dass dadurch der Busverkehr nahe der Altstadt um 50 Prozent reduziert werden könne, jener von Privatautos um 30 Prozent.  | Die Jerusalemer Entwicklungsbehörde, die die Pläne umsetzen soll, sieht Berichten zufolge in der Seilbahn eine komfortable, ruhige und umweltfreundliche Lösung in hügeligem Terrain, wodurch der Busverkehr nahe der Altstadt um 50 Prozent reduziert werden könnte, der von Privatautos um 30 Prozent.   |
| Rund 70 israelische Vertreter aus Kultur, Wissenschaft, Archäologie und Architektur haben eine Petition eingereicht, in der es heißt: „Jerusalem ist nicht Disneyland, und seine landschaftlichen Schätze und seine Erbstätten sind keine verhandelbare Währung.“ Auch die Vereinigung der Architekten und Stadtplaner in Israel lehnt das Projekt in einer Stellungnahme vehement ab. Ihre Befürchtung: Es würde „Jerusalem den Status als Weltstadt | Mittlerweile haben 70 Vertreter aus Kultur, Wissenschaft, Archäologie und Architektur eine Petition eingereicht, in der es heißt: „Jerusalem ist nicht Disneyland, und seine landschaftlichen Schätze und seine Erbstätten sind keine verhandelbare Währung.“ Auch die Vereinigung der Architekten und Stadtplaner in Israel lehnt das Projekt in einer Stellungnahme vehement ab. Es würde „Jerusalem den Status als Weltstadt nehmen“ und „seinen Wert als |



|  |  |
|--|--|
| nehmen“ und „seinen Wert als Welterbe mindern“.  | Welterbe mindern“.   |
| Der israelische Architekt Mosche Safdie, der die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem entworfen hat, warnt: „Eine Seilbahnanlage, die an die Mauern der Altstadt grenzt und über ein historisches Tal schwebt, wäre ein Präzedenzfall, der zweifellos internationale Ablehnung und Tadel hervorrufen wird.“  | Sogar Star-Architekt Mosche Safdie, der unter anderem die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem entworfen hat, schaltete sich mit einem Brief in die Debatte ein.<br><br>Die Vorlage der Architekten sei irreführend, die Seilbahn erscheine darin viel kleiner, als sie in Wirklichkeit sei. „Eine Seilbahnanlage, die an die Mauern der Altstadt grenzt und über ein historisches Tal schwebt, unterhalb des Zionsbergs und den südlichen Hängen des Hinnom-Tals und der Altstadt, wäre ein Präzedenzfall, der zweifellos internationale Ablehnung und Tadel hervorrufen wird.“                       |
| Das Projekt läuft – wohl wegen der massiven Kritik – nicht wie üblich durch die lokalen, regionalen und nationalen Ausschüsse, in die Einwände aus der Bevölkerung einfließen können, sondern über den Nationalen Infrastruktur-Ausschuss. Diese Einrichtung, bestehend aus Vertreter von Ministerien, der Umweltschutzbehörde, der Landesbehörde und der Stadt, wurde gegründet, um größere Infrastrukturprojekte besonders schnell durchzubringen. | Außerdem zweifeln Kortesz und viele andere die Rechtmäßigkeit des Entscheidungsverfahrens an. Denn damit das Vorhaben auf schnellstmöglich genehmigt wird, läuft es nicht wie üblich durch die lokalen, regionalen und nationalen Ausschüsse, in welche Einwände aus der Bevölkerung einfließen können, sondern über den Nationalen Infrastruktur-Ausschuss. Diese Einrichtung, bestehend aus Vertreter von Ministerien, der Umweltschutzbehörde, der Landesbehörde und der Stadt, wurde dazu gegründet, größere Infrastrukturprojekte besonders schnell und ohne lange Diskussionen durchzuboxen. |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/panorama/jerusalem-seilbahn-genehmigung-kritik-1.4419838">https://www.sueddeutsche.de/panorama/jerusalem-seilbahn-genehmigung-kritik-1.4419838</a>  | <a href="https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/mit-der-seilbahn-zur-klagemauer-stadtplaner-sind-emport-4025830.html">https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/mit-der-seilbahn-zur-klagemauer-stadtplaner-sind-emport-4025830.html</a>  |

|   |   |
|---|---|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „Argwöhnische Freunde“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 10.02.2019, 18:51 Uhr</b> | <b>taz, „Entweder die Chinesen oder wir!“, Susanne Knaul, 02.01.2019, 08:54 Uhr</b> |
| Beim Bau der Tunnel in Haifa haben  | Außer am Hafen von Haifa sind chinesische   |



|  |   |
|--|---|
| <p>chinesische Firmen mitgewirkt, derzeit sind sie bei Arbeiten an der Straßenbahn in Tel Aviv beteiligt.</p>  | <p>Firmen noch an der im Bau befindlichen Stadtbahn von Tel Aviv und vielen anderen Infrastruktur-Projekten beteiligt.</p>  |
| <p>Vor fünf Jahren kaufte ein chinesisches Unternehmen den israelischen Marktführer für Milchprodukte, Tnuva, der 70 Jahre lang die landwirtschaftlichen Produkte der Kibbuzim vermarktete.</p>  | <p>Bereits vor fünf Jahren ging Tnuva, das Unternehmen, das über 70 Jahre lang die landwirtschaftlichen Produkte der Kibbuzim vermarktete, in chinesischen Besitz über.</p>   |
| <p>Vor allem Transportminister Israel Katz verfolgt, so beschreibt es die israelische Wirtschaftszeitung Globes, „eine enthusiastische Pro-China-Politik“.</p>   | <p>In dieser Zeit verfolgte Katz eine „enthusiastische Pro-China-Politik“, wie die Wirtschaftszeitung Globes schreibt.</p>  |
| <p>Der Chef des inländischen Geheimdienstes Shin Bet, Nadav Argaman, fordert Kontrollmechanismen per Gesetz gegen ausländische Investitionen. Vorläufig gibt es nur für die Rüstungsindustrie und für Bezeq, Israels wichtigstes Telekommunikationsunternehmen, gesonderte Sicherheitsvorschriften.</p>  | <p>So forderte Nadav Argaman, Chef des inländischen Geheimdienstes Shin Beth, jüngst gesetzliche Kontrollmechanismen für ausländische Investitionen. Vorläufig gibt es nur für die Rüstungsindustrie und für Bezeq, Israels wichtigstes Telekommunikationsunternehmen, gesonderte Sicherheitsvorschriften.</p>  |
| <p>Der Verkauf zweier Versicherungsunternehmen an chinesische Investoren soll aber unterbunden worden sein.</p>  | <p>Laut Bericht der Haaretz wurde hingegen der Verkauf zweier Versicherungsunternehmen „aus Sorge vor ausländischer Kontrolle über israelisches Kapital“ von staatlicher Seite unterbunden.</p>   |
| <p>Einmal schon musste Israel ein Geschäft mit China auf amerikanischen Druck hin stoppen und 350 Millionen Dollar Entschädigung zahlen – das war 2002. Die USA hatten zuvor mit einer Einstellung der Militärhilfe an Israel gedroht, sollten die Israel Aerospace Industries nicht den Verkauf eines eigens für China entwickelten Frühwarn- und Aufklärungsflugzeugs stoppen.</p> | <p>Einen schweren Dämpfer für die israelisch-chinesischen Handelsbeziehungen bedeutete die Phalcon-Affäre, die 2002 mit der Zahlung Israels von 350 Millionen US-Dollar Kompensation an China endete, „mehr als der Wert des Handels selbst“, wie Globes später berichtete.</p> <p>Die USA hatten mit einer Einstellung der Militärhilfe an Israel gedroht, sollten die Israel Aerospace Industries nicht den Verkauf eines eigens für China entwickelten Frühwarn- und Aufklärungsflugzeugs stoppen.</p> |
| <p><a href="https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/handel-argwoehnishe-freunde-1.4323905">https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/handel-argwoehnishe-freunde-1.4323905</a></p>   | <p><a href="https://taz.de/Israel-die-USA-und-das-China-Problem/!5565832/">https://taz.de/Israel-die-USA-und-das-China-Problem/!5565832/</a></p>  |



|   |   |
|---|---|
| <p><b>Süddeutsche Zeitung, „Historikerstreit: Wie es sich zugetragen hat“, Alexandra Förderl-Schmid, 14.05.2018, 18:52 Uhr</b></p>  | <p><b>Internationale Politik, „Geschichtsschreibung und Politik“, Benny Morris, 01.05.2008</b></p>  |
| <p></p>  | <p></p>   |
| <p>Diese Unterlagen waren zugänglich geworden, weil in vielen Ländern der westlichen Demokratien die Regel gilt, dass staatliche und andere Dokumente nach 30 Jahren deklassifiziert werden. Das betraf in diesem Fall das Public Record Office im Britischen Nationalarchiv, das amerikanische Nationalarchiv, aber vor allem die israelischen Institutionen, darunter das Staatsarchiv und das Zentralarchiv der zionistischen Bewegung, die Archive Dutzender politischer Parteien sowie lokale und persönliche Nachlässe.</p> | <p>Diese Unterlagen waren zugänglich geworden, weil in vielen Ländern der westlichen Demokratien die Regel gilt, dass staatliche und andere Dokumente nach 30 Jahren deklassifiziert werden. Das betraf in diesem Fall das Public Record Office im Britischen Nationalarchiv, das amerikanische Nationalarchiv, aber vor allem die israelischen Archive, darunter das Staatsarchiv und das Zentralarchiv der zionistischen Bewegung, die Archive Dutzender politischer Parteien sowie lokale und persönliche Nachlässe.</p> |
| <p>Die als neu titulierten Historiker befanden sich damals zumeist in ihren Dreißigern, manche von ihnen wie Segev hatten an amerikanischen oder britischen Universitäten studiert. Sie setzten sich kritisch mit der Geschichte des Zionismus, des Staates Israel und des jüdisch-arabischen Konflikts auseinander.</p>  | <p>Es war aber so, dass sich Mitte der achtziger Jahre in Israel eine Gruppe von Geschichtswissenschaftlern formierte – die meisten in ihren Dreißigern, ausgestattet mit Bachelors von israelischen oder PhDs von amerikanischen oder britischen Universitäten –, die anfangen, sich kritisch mit der Geschichte des Zionismus, des Staates Israel und des zionistisch-arabischen Konflikts auseinanderzusetzen.</p>   |
| <p>Die vorhergehende Generation israelischer Historiker, von denen viele eher Chronisten waren, war durch ihre eigene Lebenserfahrung eng mit der Verwirklichung des zionistischen Projekts der Staatsgründung verbunden gewesen. Einige hatten im ersten arabisch-</p>   | <p>Die vorhergehende Generation israelischer Historiker und Chronisten – und viele waren wirklich eher Chronisten als Historiker – die zwischen 1950 und 1970 über die Geschichte Israels geschrieben hatte, war durch ihre eigene Lebenserfahrung eng mit der Verwirklichung des zionistischen Projekts im</p>   |



|   |   |
|---|---|
| israelischen Krieg, von den Israelis Unabhängigkeitskrieg genannt, mitgekämpft.   | Jahr 1948 verbunden gewesen; hatten doch die meisten von ihnen im ersten arabisch-israelischen Krieg mitgekämpft,   |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/kultur/historikerstreit-wie-es-sich-zugetragen-hat-1.3978913">https://www.sueddeutsche.de/kultur/historikerstreit-wie-es-sich-zugetragen-hat-1.3978913</a> | <a href="https://internationalepolitik.de/de/geschichte/sschreibung-und-politik">https://internationalepolitik.de/de/geschichte/sschreibung-und-politik</a> |

|  |  |
|--|--|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „Marihuana: Israel streitet ums Cannabis“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 14.02.2018, 19:01 Uhr</b>   | <b>taz, „Cannabis-Export aus Israel: Millionen fürs highlige Land“, Franziska Knupper, 13.02.2018, 12:00 Uhr</b>   |
| Laut einer Studie der Vereinten Nationen ist Israel jenes Land, in dem weltweit die meisten Marihuana-Konsumenten leben. 27 Prozent der Erwachsenen zwischen 18 und 65 Jahren haben 2016 Marihuana konsumiert, mit großem Abstand folgen die Isländer (18 Prozent) und die USA (16 Prozent).   | Laut einer Studie der Vereinten Nationen haben 2016 ganze 27 Prozent der Erwachsenen zwischen 18 und 65 Jahren Marihuana konsumiert, ob nun privat oder medizinisch. Sie machen Israel damit zur weltweiten Nummer eins, gefolgt von Island (18 Prozent) und den USA (16 Prozent).   |
| Zu Beginn des vergangenen Jahres verkündete Agrarminister Uri Ariel, dass die Regierung den Anbau der Pflanzen subventionieren werde. Das Gesundheitsministerium, das eine eigene Abteilung für die Forschung an Cannabisprodukten hat, erhöhte die Anzahl der Lizenzen für Ärzte, Patienten und Cannabisfarmer.   | Erst zu Beginn letzten Jahres verkündete der Minister für Landwirtschaft, Uri Ariel, dass die Regierung den Anbau der Pflanzen subventionieren werde. Und das Gesundheitsministerium, das mittlerweile eine eigene Abteilung für die Forschung an - Cannabisprodukten hat, erhöhte die Anzahl der Lizenzen für Ärzte, Patienten und Cannabisfarmer.  |
| Unter den Bewerbern für Genehmigungen finden sich auch viele Kibbuzim wieder. Dort hegt man offensichtlich die Hoffnung, Marihuana könnte den sozialistischen Kollektivsiedlungen wieder zu altem Glanz und einem wirtschaftlichen Aufschwung verhelfen. Seit orthodoxe Rabbiner Zertifikate ausgestellt haben, gibt es auch eine Reihe von Hanfprodukten, die als kosher gelten – womit auch streng | Unter den neuen Betrieben fanden sich auch viele Kibbuzim wieder – dort hegt man die Hoffnung, Marihuana könnte den sozialistischen Kollektivsiedlungen wieder zu altem Glanz verhelfen. Sicher schadet es auch nicht, dass das Rauschmittel im Judentum mittlerweile toleriert werde, mutmaßt Cohen. 2013 erklärte der Rabbi Efraim Zalmanovich medizinisches Cannabis als kosher, 2016 zertifizierte die Orthodoxe Union eine Reihe Cannabisprodukte für den |



|   |   |
|---|---|
| religiöse Israelis kiffen dürfen.   | koscheren Konsum.   |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/drogen-minister-kaempfen-fuer-cannabis-freigabe-1.3867093">https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/drogen-minister-kaempfen-fuer-cannabis-freigabe-1.3867093</a> | <a href="https://taz.de/Cannabis-Export-aus-Israel/!5479742/">https://taz.de/Cannabis-Export-aus-Israel/!5479742/</a> |

|  |   |
|--|---|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „Marihuana: Israel streitet ums Cannabis“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 14.02.2018, 19:01 Uhr</b><br><br><i>(Gleiche Artikel wie vorher, aber hier geht es um den Teil, der aus der FAZ abgeschrieben wurde)</i>                            | <b>FAZ, „Mildere Strafen in Israel für Konsum von Marihuana“, Jochen Stahnke, 03.03.2017, 10:57 Uhr</b>   |
| Ersttäter werden nicht mehr verhaftet und strafrechtlich verfolgt, sondern nur noch mit einem Bußgeld von umgerechnet 250 Euro belegt. Bei wiederholtem Missbrauch verdoppelt sich das Bußgeld. Eine Haftstrafe droht jetzt theoretisch nur noch dem, der viermal erwischt wird. | Jeder Ersttäter wird nach dem Reformentwurf nicht mehr verhaftet und strafrechtlich verfolgt, sondern nur noch mit einem Bußgeld von 1000 Schekel (rund 250 Euro) belegt. Bei wiederholtem Missbrauch verdoppelt sich das Bußgeld. Eine Haftstrafe droht jetzt theoretisch nur noch dem, der viermal erwischt wird. |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/drogen-minister-kaempfen-fuer-cannabis-freigabe-1.3867093">https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/drogen-minister-kaempfen-fuer-cannabis-freigabe-1.3867093</a>  | <a href="https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/israel-senkt-strafen-fuer-konsum-von-marihuana-14910686.html">https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/israel-senkt-strafen-fuer-konsum-von-marihuana-14910686.html</a>   |

|   |   |
|---|---|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „Ein geteiltes Land“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 03.01.2018</b>  | <b>Die Welt, „Warum Israels Wirtschaftsboom so wenigen nutzt“, Frank Stocker, 01.04.2017</b>  |
| Der Technologie-Sektor gehört seit rund zwei Jahrzehnten zu den wichtigsten Branchen der israelischen Wirtschaft. Mitte der Neunzigerjahre begannen Regierung und Unternehmen Geld zu investieren. Das trieb die Ausgaben für Forschung und Entwicklung von rund 2,5 auf über vier Prozent der Wirtschaftsleistung und damit über den | Der Technologie-Sektor gehört seit rund zwei Jahrzehnten zu den wichtigsten Branchen der israelischen Wirtschaft. Mitte der 90er-Jahre begannen Regierung und Unternehmen viel Geld zu investieren, trieben die Ausgaben für Forschung und Entwicklung in kurzer Zeit von rund 2,5 auf über vier Prozent der Wirtschaftsleistung.<br>[....] |



|  |   |
|--|---|
| <p>OECD-Durchschnitt.<br/>[...]<br/>„Obwohl sich die Immobilienpreise seit 2007 verdoppelt haben, sind sie auch 2016 nochmals um 7,5 Prozent gestiegen“, stellt der Internationale Währungsfonds in einem Bericht fest. [...] Das Verhältnis von Einkommen zu Wohnungskosten ist in Israel daher weit ungünstiger als in vielen anderen Ländern.<br/>[...]<br/>Der Internetseite Numbeo zufolge, die Preisdaten weltweit sammelt, sind die Lebenshaltungskosten in Israel um fast ein Viertel höher als in Deutschland, bei Einkommen, die nach Steuern ähnlich hoch liegen. Autos kosten in Israel durch hohe Zölle rund 60 Prozent mehr.</p> | <p>„Obwohl sich die Immobilienpreise seit 2007 verdoppelt haben, sind sie auch 2016 nochmals um 7,5 Prozent gestiegen“, stellt der IWF in einem aktuellen Bericht fest. Das Verhältnis von Einkommen zu Wohnungskosten sei in Israel daher weit ungünstiger als in vielen anderen Ländern.<br/>[...]<br/>Der Internetseite Numbeo zufolge, die Preisdaten weltweit sammelt, sind die Lebenshaltungskosten in Israel um fast ein Viertel höher als in Deutschland, bei Einkommen, die nach Steuern ähnlich hoch liegen. Autos kosten in Israel rund 60 Prozent mehr.</p> |
| <p><a href="http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/israel-ein-geteiltes-land-1.3812487">http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/israel-ein-geteiltes-land-1.3812487</a></p>   | <p><a href="https://www.welt.de/finanzen/article163297837/Warum-Israels-Wirtschaftsboom-so-wenigen-nutzt.html">https://www.welt.de/finanzen/article163297837/Warum-Israels-Wirtschaftsboom-so-wenigen-nutzt.html</a></p>  |

|  |  |
|--|--|
| <p><b>Süddeutsche Zeitung, „Positiver Trumpf-Effekt“, Alexandra Förderl-Schmid, 19.12.2017</b></p>   | <p><b>The Times of Israel, „Startup CEOs invite Teva workers to join their ranks“, Shoshanna Solomon, 14.12.2017</b></p>   |
| <p>„Wie alle Israelis sind wir in der Realität aufgewacht“, schrieben die CEOs von sieben Start-ups in einem Brief an die Mitarbeiter von Teva. Der Pharmariese hatte bekannt gegeben, dass weltweit 14 000 Mitarbeiter ihren Job verlieren, davon rund 1700 in Israel. Die Firmenchefs von Yotpo, Kaltura, Payoneer, Cortica, Bidalgo, Inneractive, Wibbitz und Windward versuchten in ihrem Schreiben, den von Entlassung bedrohten Landsleuten Mut zu machen. „Einige von uns wurden in den vergangenen Jahren nicht mehr in der Hightech-Industrie gebraucht, manchmal führt das dazu, dass man dann anders zu</p> | <p>„Like all Israelis, we have awakened to a reality“ of Teva’s expected layoffs, the CEOs of the seven startup companies said in their letter to Teva employees. They lauded Teva as an icon of Israeli industry, „perhaps the most Israeli company that has grown here in recent decades,“ but assured the company’s nervous workers that „we believe all endings represent a new beginning.“<br/>The letter, by the heads of startups Yotpo, Kaltura, Payoneer, Cortica, Bidalgo, Inneractive, Wibbitz and Windward, suggests responding positively to the dramatic disruption.<br/>„Some of us were also made redundant over</p> |



|  |  |
|--|--|
| <p>denken beginnt.“ Ihr Brief endet mit einem Aufruf, das eigene Potenzial zu nutzen: „So! Wir schlagen vor, schaut doch, was in den israelischen Start-ups geschieht!“</p>                    | <p>the years from high tech companies, and sometimes this leads you to think differently,” the CEOs wrote. It can force people to get out of their „comfort zone“ and think about maximizing their potential. „So, we are proposing that you check out what is happening with Israeli startups.“ „Startup CEOs invite Teva workers to join their ranks“. Shoshanna Solomon. 14. Dezember. 2017</p> |
| <p><a href="https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/silicon-wadi-positiver-trump-effekt-1.3798103">https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/silicon-wadi-positiver-trump-effekt-1.3798103</a></p> | <p><a href="https://www.timesofisrael.com/israeli-startup-ceos-invite-teva-workers-to-join-their-ranks">https://www.timesofisrael.com/israeli-startup-ceos-invite-teva-workers-to-join-their-ranks</a></p>   |

## Visualisierung von Text-Übereinstimmungen zwischen SZ und Welt (neues Beispiel):

2017-11-15 17:48 Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv  
<https://www.sueddeutsche.de/politik/israel-deutsche-jets-bei-militaeruebung-1.3751315>  
Deutsche Jets bei Militärübung

Israel Mit sechs "Eurofightern" und 110 Soldaten nimmt Deutschland an Israels bisher größter Luftwaffenübung teil. **Zwei Wochen** dauerte die Übung auf dem Stützpunkt Uvda in der Negev-Wüste. Dieses Bild hat hohe Symbolkraft: Ein Eurofighter mit dem Kreuz der deutschen Luftwaffe steht direkt neben einer F-15 der israelischen Air Force mit dem Davidstern in Israel. Dann durchpflügen die Jets Seite an Seite den Himmel **über der Negev-Wüste** rund um den Militärflughafen Uvda. Dieser Donnerstag ist der letzte Tag der **weltweit größten** Militärübung, die unter der Bezeichnung "Blue Flag" in Israel stattfand. In den vergangenen **zwei Wochen** wurden hundert Einsätze pro Tag geflogen. Mit 110 Soldaten und sechs Eurofightern des **Luftwaffengeschwaders 73 Steinhoff aus Rostock** nahm erstmals Deutschland an der Übung teil. Auch Frankreich, Italien, Griechenland, Polen, die USA und Indien beteiligten sich, Israel setzte mehr als tausend Soldaten ein. Natürlich sei das etwas Besonderes, als deutsche Bundeswehr an dieser Übung teilzunehmen, meint ein deutscher Soldat vor Ort. **Oberstleutnant Gero von Fritschen, Kommandeur des deutschen Geschwaders, spricht von einer "großen Ehre, zu den ersten deutschen Kampfpiloten zu gehören, die hier im Luftraum unterwegs sind"**. Vor hundert Jahren flogen bereits einmal deutsche Aufklärer über die Negev-Wüste, um Luftaufnahmen von Palästina zu machen. Diesmal wurden Szenarien zu Bekämpfung von **Terroristen und** eines nicht näher definierten Feindes durchgespielt. Welches Fazit man ziehen kann, wird in der Bundeswehr erst in den nächsten Wochen ausgewertet. **Über der** Wüste kann man jedenfalls schnellere Manöver absolvieren als im **dicht besiedelten Deutschland**. Bereits seit Jahren kommen **Drohnen- und Hubschrauberpiloten** der Bundeswehr nach Israel zur Ausbildung. Die **militärische Kooperation** ist ohnehin rege: **Allein 2017 fanden 80 gemeinsame Projekte zwischen beiden Armeen statt**. Israel will mit diesem riesigen Militärmanöver **auch ein** Zeichen setzen: dass man zur Verteidigung bereit ist und über Partner verfügt.

Deutsche Kampffjets fliegen erstmals über Israel  
Veröffentlicht am 09.11.2017 Von Gil Yaron, Jerusalem  
<https://www.welt.de/politik/ausland/article170479897/Deutsche-Kampffjets-fliegen-erstmals-ueber-Israel.html>

Nach 100 Jahren fliegt die deutsche Luftwaffe wieder über das Heilige Land – bei der **weltweit größten** Luftwaffenübung. Ein früherer Teilnehmer ist nicht mehr dabei; aber ein ehemaliger Israel-Feind.

„Es war ein sehr emotionaler Augenblick für uns, als die deutsche Luftwaffe in unserem Bunker parkte“, sagt Oberst Itamar, **Kommandeur des** israelischen Luftwaffenstützpunktes Uvda. Er sei gerührt gewesen, als vier Eurofighter des taktischen **Luftwaffengeschwaders 73 Steinhoff aus Rostock** in die Negev-Wüste kamen, zum Manöver, 72 Jahre nach dem Holocaust.

**Oberstleutnant Gero von Fritschen**, Kommandeur des **deutschen Geschwaders, spricht von einer „großen Ehre, zu den ersten deutschen Kampfpiloten zu gehören, die hier im Luftraum unterwegs sind“**. In dieser Woche wird in Israels Wüste Geschichte geschrieben – erstmals seit 100 Jahren fliegen wieder deutsche Kampfflugzeuge durch den Himmel.

Damals waren Aufklärer der Königlich Bayerischen Luftwaffe **über der Negev-Wüste** geflogen, um die ersten Luftaufnahmen Palästinas zu machen. Nun nehmen 125 deutsche Soldaten **zwei Wochen** lang an dem Manöver teil, in dem täglich rund 100 Einsätze gegen **Terroristen und** der Luftkampf gegen Flugzeuge geübt werden.

Dabei simulieren israelische Experten Bodentruppen, die mit russischen Abwehrraketen ausgerüstet sind. Das Manöver sei für die Bundeswehr ein riesiger Gewinn, man könne in der Wüste viel tiefer und schneller fliegen als im **dicht besiedelten Deutschland**.

**Militärische Kooperation** zwischen Deutschland und Israel ist kein Novum. Deutsche **Drohnen- und Hubschrauberpiloten** werden in Israel ausgebildet. **Allein 2017 fanden 80 gemeinsame Projekte zwischen beiden Armeen statt**; 20 davon zwischen den Luftwaffen.

Ein Land fehlt: die Türkei

Doch früher fanden die Kontakte im Verborgenen statt – auch um es sich nicht mit arabischen Staaten zu verschern. **„Blue Flag“** aber ist sehr prominent. Es sei **auch ein** „politisches Signal“, sagt der deutsche Offizier. Wenn arabische Staaten mit Israel im Kampf gegen den Dschihadismus kooperierten, warum nicht auch Deutschland?





|  |   |
|--|---|
| <p><b>Süddeutsche Zeitung, „Bündelung der Kräfte“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 29.07.2019, 18:44 Uhr</b></p>   | <p><b>dpa, „Parteien schmieden Bündnisse vor erneuter Wahl in Israel“, 29.07.2019, 17:55 Uhr</b></p>  |
| <p>Süddeutsche Zeitung </p> <p>der Bevölkerung aus. Auch wenn die arabischen Parteien teilweise unterschiedliche Ausrichtungen haben, lehnen sie doch alle die israelische Besatzung des Westjordanlands und Ost-Jerusalems ab und fordern einen eigenen Staat für die Palästinenser.</p>                                   | <p>ABO  <b>WirtschaftsWoche</b></p> <p>Auch wenn die arabischen Parteien teilweise unterschiedliche Ausrichtungen haben, lehnen sie alle die israelische Besatzung des Westjordanlands und Ost-Jerusalems ab. Israel hatte im Sechstagekrieg 1967 diese Gebiete sowie den Gazastreifen und die syrischen Golanhöhen erobert. Die Palästinenser fordern das Westjordanland, den Gazastreifen und Ost-Jerusalem allerdings für einen eigenen Staat <a href="#">Palästina</a>.</p> <p>dpa</p> <p><small>© Handelsblatt GmbH – Alle Rechte vorbehalten. Nutzungsrechte erwerben?</small></p>   |
| <p>Vorsitzender des neuen Bündnisses soll der Parlamentsabgeordnete Aiman Auda von Hadasch-Taal werden. Arabische Israelis machen etwa 20 Prozent der Bevölkerung aus. Auch wenn die arabischen Parteien teilweise unterschiedliche Ausrichtungen haben, lehnen sie doch alle die israelische Besatzung des Westjordanlands und Ost-Jerusalems ab und fordern einen eigenen Staat für die Palästinenser.</p> | <p>Vorsitzender des Bündnisses soll der Parlamentsabgeordnete Aiman Auda von Hadasch-Taal werden.</p> <p>Vor der Wahl im April hatten sich die arabischen Parteien in zwei Listen aufgeteilt und Stimmen verloren. Die Partei Hadasch-Taal erhielt sechs Mandate, Balad-Vereinigte Arabische Liste vier. Arabische Israelis machen etwa 20 Prozent der Bevölkerung aus.</p> <p>Auch wenn die arabischen Parteien teilweise unterschiedliche Ausrichtungen haben, lehnen sie alle die israelische Besatzung des Westjordanlands und Ost-Jerusalems ab. Israel hatte im Sechstagekrieg 1967 diese Gebiete sowie den Gazastreifen und die syrischen Golanhöhen erobert. Die Palästinenser fordern das Westjordanland, den Gazastreifen und Ost-Jerusalem allerdings für einen eigenen Staat Palästina.</p> |
| <p><a href="https://www.sueddeutsche.de/politik/israel-buendelung-der-kräfte-1.4544969">https://www.sueddeutsche.de/politik/israel-buendelung-der-kräfte-1.4544969</a></p>   | <p><a href="https://www.wiwo.de/politik/ausland/parlamentswahl-parteien-schmieden-buendnisse-vor-erneuter-wahl-in-israel/24850604.html">https://www.wiwo.de/politik/ausland/parlamentswahl-parteien-schmieden-buendnisse-vor-erneuter-wahl-in-israel/24850604.html</a></p>  |



|  |  |
|--|--|
| <p>Süddeutsche Zeitung, „Israel und Iran: Teheraner Puzzle-Spiele“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 02.08.2018, 20:24 Uhr</p>  | <p>Spiegel/Reuters, „Netanyahu warnt Iran vor Blockade der Meerenge Bab al-Mandeb“, Olaf Kanter, 02.08.2018, 00:10 Uhr</p>   |
| <p>Netanjahu drohte Teheran mit der militärischen Reaktion einer Allianz von Staaten, sollte die Islamische Republik die Meerenge zwischen Arabien und Afrika blockieren.</p>  | <p>Israel hat Iran mit einer militärischen Reaktion gedroht, sollte die Islamische Republik die Meerenge Bab al-Mandeb zwischen Arabien und Afrika schließen.</p>  |
| <p>Staatschef Hassan Rohani hatte Washington in einer Fernsehansprache mit der „Mutter aller Schlachten“ gedroht. Rohani wandte sich direkt an US-Präsident Donald Trump: „Sie können nicht das iranische Volk aufhetzen, entgegen seiner eigenen Sicherheit und seinen eigenen Interessen.“ Trump antwortete via Twitter in Großbuchstaben: „Bedrohen Sie niemals wieder die USA, oder Sie werden Konsequenzen zu spüren bekommen, die nur wenige in der Geschichte jemals zu spüren bekommen.“</p> | <p>Der iranische Staatschef Hassan Rohani hatte den USA bei einer im Fernsehen übertragenen Rede in Teheran mit der „Mutter aller Schlachten“ gedroht. „Der Frieden mit Iran wäre die Mutter allen Friedens, und Krieg mit Iran wäre die Mutter aller Schlachten.“ Rohani hatte sich auch direkt an US-Präsident Donald Trump gerichtet: Er erkläre Krieg und behaupte dann, das iranische Volk unterstützen zu wollen. „Sie können nicht das iranische Volk aufhetzen, entgegen seiner eigenen Sicherheit und seinen eigenen Interessen.“</p> <p>Trump hat via Twitter geantwortet – mit einer Warnung in Großbuchstaben: „Bedrohen Sie niemals wieder die USA, oder Sie werden Konsequenzen zu spüren bekommen, die nur wenige in der Geschichte jemals zu spüren bekommen haben.“</p> |
| <p><a href="https://www.sueddeutsche.de/politik/israel-teheraner-puzzle-spiele-1.4079393">https://www.sueddeutsche.de/politik/israel-teheraner-puzzle-spiele-1.4079393</a></p>   | <p><a href="https://www.spiegel.de/politik/ausland/israel-droht-iran-mit-militaereinsatz-bei-blockade-von-meerenge-a-1221289.html">https://www.spiegel.de/politik/ausland/israel-droht-iran-mit-militaereinsatz-bei-blockade-von-meerenge-a-1221289.html</a></p>   |



|   |   |
|---|---|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „Israel: Netanjahu kommt in Bedrängnis“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 13.02.2018, 23:21 Uhr</b>  | <b>DPA, „Israels Polizei empfiehlt Korruptionsanklage gegen Netanjahu“, 13.02.2018, 21:42 Uhr</b>   |
| Bereits während Netanjahus erster Amtszeit als Regierungschef hatte die Polizei der Staatsanwaltschaft 1997 empfohlen, ihn wegen Betrugs und Vertrauensbruchs anzuklagen. Der Generalstaatsanwalt entschied sich jedoch damals mangels stichfester Beweise dagegen. | Bereits während Netanjahus erster Amtszeit als Regierungschef hatte die Polizei der Staatsanwaltschaft 1997 empfohlen, ihn wegen Betrugs und Vertrauensbruchs anzuklagen. Der Generalstaatsanwalt entschied sich jedoch damals mangels stichfester Beweise dagegen. |
| Als Oppositionsführer hatte Netanjahu 2008 den damaligen Regierungschef Ehud Olmert zum Rücktritt gedrängt, als Korruptionsvorwürfe laut wurden.  | Als Oppositionsführer hatte Netanjahu 2008 den damaligen Regierungschef Ehud Olmert zum Rücktritt gedrängt, als dieser unter Korruptionsverdacht stand.   |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/politik/israel-netanjahu-polizei-anklage-korruption-1.3866755">https://www.sueddeutsche.de/politik/israel-netanjahu-polizei-anklage-korruption-1.3866755</a>   | <a href="https://www.zeit.de/news/2018-02/13/israels-polizei-empfehl-korruptionsanklage-gegen-netanjahu-180213-99-59686">https://www.zeit.de/news/2018-02/13/israels-polizei-empfehl-korruptionsanklage-gegen-netanjahu-180213-99-59686</a>                         |

|  |  |
|--|--|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „Für Israelis eine Hetzerin, für Palästinenser eine Ikone“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 13.02.2018, 18:54 Uhr</b>  | <b>Daily Sabah/DPA, „Israel: Prozess gegen 17-jährige Palästinenserin Ahd Tamimi beginnt“, 13.02.2018, 00:00 Uhr (aktualisiert 10:01 Uhr)</b>  |
| Am Dienstag wurde nun vor einem israelischen Militärgericht im Ofer-Gefängnis bei Ramallah der Prozess gegen sie eröffnet. Die Anklageschrift enthält zwölf Punkte, ihr werden unter anderem Angriffe auf Soldaten und der Aufruf zu Anschlägen vorgeworfen. [...] | Am Dienstag beginnt vor dem Militärgericht im Ofer-Gefängnis bei Ramallah der Prozess gegen Tamimi. Die Anklageschrift enthält insgesamt zwölf Punkte, ihr werden unter anderem Angriffe auf Soldaten und der Aufruf zu Anschlägen vorgeworfen. [...]    |
| Es ist nicht das erste Mal, dass Ahd Tamimi gegen Soldaten vorgeht. Schon 2012 ging ein Bild des Mädchens um die Welt, das einen Soldaten mit geballter Faust bedrohte. Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan verlieh ihr damals                            | Es war nicht das erste Mal, dass Ahd Tamimi mit Protestaktionen bekannt wurde. Schon 2012 ging ein Bild des Mädchens um die Welt, das einen israelischen Soldaten mit geballter Faust bedrohte. Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan verlieh ihr |



|   |   |
|---|---|
| eine „Auszeichnung für Mut“, die in Tamimis Zimmer im Regal neben den Schulbüchern steht.   | damals eine „Auszeichnung für Mut“, die in Tamimis Zimmer in einem Regal neben Schulbüchern steht.  |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/politik/profil-ahed-tamimi-1.3865679">https://www.sueddeutsche.de/politik/profil-ahed-tamimi-1.3865679</a> | <a href="https://www.dailysabah.com/deutsch/naher-osten/2018/02/13/israel-prozess-gegen-17-jaehrige-palaestinenserin-ahed-tamimi-beginnt">https://www.dailysabah.com/deutsch/naher-osten/2018/02/13/israel-prozess-gegen-17-jaehrige-palaestinenserin-ahed-tamimi-beginnt</a> |

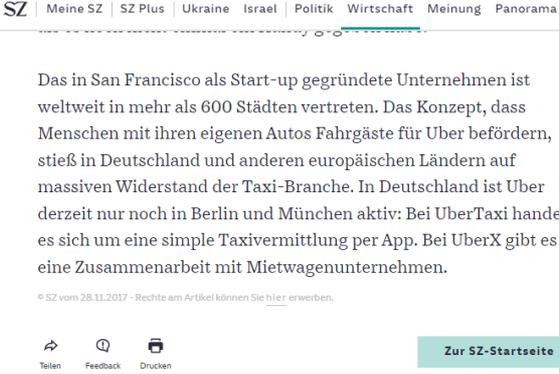
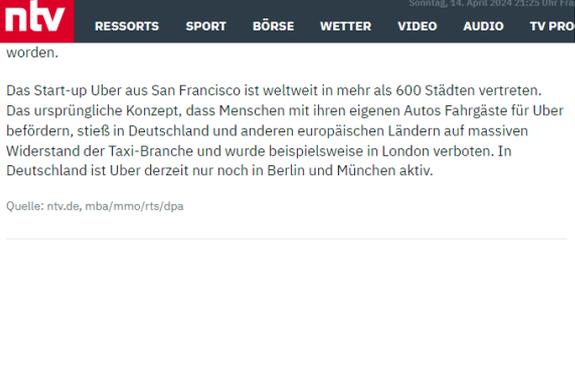
|   |  |
|---|--|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „14 000 Jobs fallen weg“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel-Aviv“, 14.12.2017, 18:52 Uhr</b>   | <b>Die Zeit/DPA, „Ratiopharm-Mutterkonzern Teva streicht 14 000 Stellen“, Quelle: dpa, 14.12.2017, 16:32 Uhr</b>   |
| <b>14 000 Jobs fallen weg</b><br>14. Dezember 2017, 18:52 Uhr   Lesezeit: 2 min   |    |
| <br>Teva-Beschäftigte protestieren gegen die Werkschließungen. (Foto: Jalaa Marey/AFP)  | <b>Ratiopharm-Mutterkonzern Teva streicht 14 000 Stellen</b><br>Jeder vierte muss gehen<br>14. Dezember 2017, 16:32 Uhr   Quelle: dpa<br><p>ZEIT ONLINE hat diese Meldung redaktionell nicht bearbeitet. Sie wurde automatisch von der Deutschen Presse-Agentur (dpa) übernommen.</p>  |
| <b>Die Ratiopharm-Mutter stellt Sparpläne vor und löst damit einen Generalstreik in Israel aus. Von den Maßnahmen könnte auch Deutschland betroffen sein.</b><br><i>Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv</i><br><p>Teva ist Israels größtes Unternehmen und Weltmarktführer unter den Herstellern von Generika, also Nachahmer-Präparaten von Medikamenten, die keinen Patentschutz haben. In Deutschland ist Teva mit seiner Marke Ratiopharm bekannt. Die schwäbische Firma aus Ulm gehörte einst dem Großindustriellen Adolf Merckle, 2010 wurde sie an die Israelis verkauft.</p> <p>Teva hat in Deutschland 2900 Mitarbeiter, von denen die meisten am Standort Ulm für Ratiopharm tätig sind. Wie viele dieser Stellen vom Sparkurs des Konzerns betroffen sind, war nach der Erklärung am Donnerstag am Konzernstandort in Israel noch unklar. Es hieß lediglich, man plane die Schließung einer ganzen Reihe von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, Hauptquartiere und Bürogebäude auf der ganzen Welt.</p> | <p>Teva (hebräisch für: Natur) ist Weltmarktführer unter den Generika-Herstellern und Israels größtes Unternehmen. Weltweit hat die Ratiopharm-Mutter nach eigenen Angaben rund 53 000 Mitarbeiter, damit ist jede vierte Stelle von den Kürzungen betroffen. Generika sind Nachahmer-Präparate von Medikamenten, die keinen Patentschutz haben.</p> <p>Teva ist in Deutschland mit seiner Marke Ratiopharm bekannt. Die schwäbische Firma aus Ulm gehörte einst dem Großindustriellen Adolf Merckle, 2010 wurde sie an Teva verkauft. Teva Deutschland hat hierzulande rund 2900 Mitarbeiter, von denen die meisten am Standort Ulm für die Marke Ratiopharm tätig sind.</p> <p>Wie viele dieser Stellen vom Sparkurs des Konzerns betroffen sind, ist noch unklar - aus der Zentrale in Petach Tikva wurde am Donnerstag</p> |



|   |   |
|---|---|
| <p>"Wir dürfen keine Zeit verlieren", begründete Kare Schultz die drastischen Schritte. Der Däne war erst Anfang November an die Spitze des Pharmaunternehmens gerückt. Er ist der erste CEO, der nicht aus Israel stammt - eine Tatsache, die von israelischen Medien, aber auch von Gewerkschaftern hervorgehoben wird. "Die Umstrukturierung ist notwendig, um die Organisation zu vereinheitlichen und zu vereinfachen und die Unternehmensleistung zu verbessern", beteuert Schultz.</p> <p>Teva steht schon länger wegen des zunehmenden Preisverfalls und anhaltender Absatzeinbußen in den USA unter Druck. Laut Medienberichten betragen Tevas Gesamtschulden 35 Milliarden Dollar. Das Unternehmen hat sich vor allem bei der Übernahme des Generika-Herstellers Actavis übernommen. Ein Problem war auch der Wegfall des lange Zeit wichtigsten Umsatzbringers Copaxone. Tave verlor den Patentschutz für das Medikament, das zur Behandlung von Multiple Sklerose dient.</p> <p>Nach der Ankündigung des Umstrukturierungsplans kletterte der Aktienkurs, der vergangenen Monat ein 17-Jahres-Tief erreicht hatte an der Börse in Tel Aviv um 18 Prozent.</p> <p><small>© SZ vom 15.12.2017 - Rechte am Artikel können Sie hier erwerben.</small></p> | <p>geplant. Man plane die Schließung einer ganzen Reihe von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, Hauptquartieren und Bürogebäuden auf der ganzen Welt.</p> <p>Teva steht schon länger wegen des zunehmenden Preisverfalls und anhaltender Absatzeinbußen in den USA unter Druck. Der israelische Konzern hatte Anfang November wegen des Preiskampfes in den USA zum dritten Mal in diesem Jahr seine Prognose gesenkt. "Die Umstrukturierung ist notwendig, um die Organisation zu vereinheitlichen und zu vereinfachen und die Unternehmensleistung zu verbessern", sagte Schultz. "Wir dürfen keine Zeit verschwenden."</p> <p>Aus Protest gegen die Entlassungen bei Teva hat der israelische Gewerkschafts-Dachverband Histadrut für Sonntag zu einem Generalstreik bis Mittag aufgerufen. Alle Niederlassungen von Teva in Israel sollten den ganzen Tag über bestreikt werden. "Die Gründer von Teva würden sich im Grab umdrehen", sagte der Gewerkschaftsvorsitzende Avi Nissenkorn. "Das Flaggschiff der israelischen Industrie" habe sich in ein Symbol der Zerstörung verwandelt. Die Angestellten müssten nun den Preis für das Fehlmanagement der Unternehmensführung zahlen.</p> <p>Das angesehene israelische Wirtschaftsblatt "TheMarker" schrieb, der Teva-Chef habe gewarnt, ohne aggressive Kürzungen könne das Unternehmen nicht überleben. Teva habe Schulden von 35 Milliarden Dollar (rund 30 Milliarden Euro), schrieb das Blatt. Hintergrund sei vor allem die Übernahme des Generika-Herstellers Actavis.</p> <p>Spürbare Einbußen musste der Konzern auch hinnehmen, nachdem er den Patentschutz für das Medikament Copaxone verlor, das zur Behandlung von Multipler Sklerose dient. Das von Teva selbst</p> |
| <p><a href="https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/teva-14-000-jobs-fallen-weg-1.3791740">https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/teva-14-000-jobs-fallen-weg-1.3791740</a></p>  | <p><a href="https://www.zeit.de/news/2017-12/14/arbeit-teva-streicht-weltweit-14-000-stellen-14132804">https://www.zeit.de/news/2017-12/14/arbeit-teva-streicht-weltweit-14-000-stellen-14132804</a></p>  |

|   |  |
|---|--|
| <p><b>Süddeutsche Zeitung, „Jerusalems Status“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 30.11.2017, 18:53 Uhr</b></p>   | <p><b>Spiegel/DPA, „Giro-Leitung räumt Streit um Jerusalem aus“, 30.11.2017, 13:34 Uhr</b></p>   |
| <p>Der Status von Jerusalem ist eine der zentralen Streitfragen im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern: Israel eroberte 1967 im Sechstagekrieg unter anderem Ost-Jerusalem und annektierte es später, die Vereinten Nationen sehen den Stadtteil als von Israel besetzt an, Palästinenser beanspruchen ihn als Hauptstadt eines künftigen Staates Palästina. Bei der Planung der zwei weiteren Giro-Stationen, die am Mittelmeer und an der Betsa-Meerbie Eilat</p> |  <p>SPIEGEL Sport</p> <p>Der künftige Status von Jerusalem ist eine der zentralen Streitfragen im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern. Israel eroberte 1967 im Sechstagekrieg unter anderem Ostjerusalem und annektierte es später. Die Vereinten Nationen sehen den Stadtteil dagegen als von Israel besetzt an. Palästinenser beanspruchen ihn als Hauptstadt eines künftigen Staates Palästina. <b>B</b></p> <p>aha/dpa</p> |
| <p><a href="https://www.sueddeutsche.de/sport/radsport-jerusalem-status-1.3773046">https://www.sueddeutsche.de/sport/radsport-jerusalem-status-1.3773046</a></p>  | <p><a href="https://www.spiegel.de/sport/sonst/giro-italia-raeumt-streit-mit-israel-um-jerusalem-aus-a-1181085.html">https://www.spiegel.de/sport/sonst/giro-italia-raeumt-streit-mit-israel-um-jerusalem-aus-a-1181085.html</a></p>   |



|  |  |
|--|--|
| <p><b>Süddeutsche Zeitung, „Israel verbietet private Uber-Fahrer“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv“, 27.11.2017, 18:55 Uhr (erste Wochen bei der SZ)</b></p>   | <p><b>ntv, „Gericht verbietet Uber in Israel“, 27.11.2017, 14:45</b></p>   |
|   |    |
| <p><a href="https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/gerichtsentscheidung-israel-verbietet-private-uber-fahrer-1.3768031">https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/gerichtsentscheidung-israel-verbietet-private-uber-fahrer-1.3768031</a></p> | <p><a href="https://www.n-tv.de/wirtschaft/Gericht-verbietet-Uber-in-Israel-article20153979.html">https://www.n-tv.de/wirtschaft/Gericht-verbietet-Uber-in-Israel-article20153979.html</a></p> |



**Kategorie 5: Aus übrigen Quellen (Webseiten etc.) teiplagierte Textpassagen**

| <b>Süddeutsche Zeitung, „Was ist Simchat Tora?“, Von Alexandra Förderl-Schmid, 08.10.2023</b>  | <b>Jüdisches Museum Berlin, „Simchat Tora“, Version vom 04.10.2023</b>   |
|--|--|
| <p>Im Laufe eines Jahres wird die Tora in der Synagoge von Anfang bis Ende, also vom ersten bis zum fünften Buch Mose, gelesen. Zu Simchat Tora liest man das letzte Kapitel des letzten Buchs und direkt im Anschluss das erste Kapitel des ersten Buches, das mit der Schöpfungsgeschichte beginnt. Damit will man zeigen, dass die Tora kein Ende hat, und dass sie immer wieder gelesen und studiert werden muss. Denn die Tora ist ewig wie Gott.</p> | <p>Im Laufe eines Jahres wird die Tora in der Synagoge von Anfang bis Ende, also vom ersten bis zum fünften Buch Mose, gelesen. Zu Simchat Tora, dem Fest zur Freude der Tora, liest man das letzte Kapitel des letzten Buchs und direkt im Anschluss das erste Kapitel des ersten Buches, das mit der Schöpfungsgeschichte beginnt. Damit will man zeigen, dass die Tora kein Ende hat, und dass sie immer wieder gelesen und studiert werden muss. Denn die Tora ist ewig wie Gott, der sie uns gegeben hat.</p> |
| <p>Am Vorabend des Feiertags, an Erew Simchat Tora, steht der Tora-Schrein weit offen. Die geschmückten Schriftrollen werden feierlich durch die Synagoge getragen, die Betenden berühren und küssen sie. Mädchen und Jungen begleiten die Prozession mit selbstgebastelten bunten Fahnen und Wimpeln. In vielen Synagogen wird getanzt, und man wirft Bonbons, die die Kinder aufsammeln dürfen.</p>  | <p>Am Vorabend des Feiertags, an Erew Simchat Tora, steht der Tora-Schrein weit offen. Die geschmückten Schriftrollen werden feierlich durch die Synagoge getragen, die Betenden berühren und küssen sie. Mädchen und Jungen begleiten die Prozession mit selbstgebastelten bunten Fahnen und Wimpeln. In vielen Synagogen wird getanzt und man wirft Bonbons, die die Kinder aufsammeln dürfen.</p>   |
| <p>Simchat Tora fällt aber stets auf den ersten Monat des jüdischen Kalenders, sodass das Fest im September oder Oktober gefeiert wird.</p>  | <p>Simchat Tora fällt auf den ersten Monat des jüdischen Kalenders, so dass das Fest im September oder Oktober gefeiert wird.</p>  |
| <p><a href="https://www.sueddeutsche.de/meinung/exikon-feiertag-judentum-simchat-tora-1.6278734">https://www.sueddeutsche.de/meinung/exikon-feiertag-judentum-simchat-tora-1.6278734</a></p>   | <p><a href="https://web.archive.org/web/20231004192314/https://www.jmberlin.de/thema-simchat-tora">https://web.archive.org/web/20231004192314/https://www.jmberlin.de/thema-simchat-tora</a></p>   |



|   |   |
|---|---|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „Wer waren die Philister?“, Alexandra Förderl-Schmid, 07.07.2019, 11:24 Uhr</b>   | <b>Wikipedia, „Philister“, Version vom 04.07.2019, 13:34</b>  |
| Die Geschichte vom Kampf Davids gegen den Philister Goliath kennt jeder.  | Legendär ist die Geschichte vom Kampf Davids gegen den riesigen Krieger der Philister Goliath im 1. Buch Samuel.  |
| [...] und gründeten im 12. Jahrhundert vor Christus auf dem Gebiet des heutigen Israel und der palästinensischen Gebiete einen Fünf-Städte-Bund mit den Stadtstaaten Aschdod, Aschkelon, Ekron, Gat und Gaza. | Die Küstenstädte Gaza, Aschkelon und Aschdod waren Ende des 12. Jahrhunderts v. Chr. noch ägyptische Zentren. Die Philister gründeten einen Fünf-Städte-Bund (Pentapolis) der Stadtstaaten Aschdod, Aschkelon, Ekron (oder Akkaron, heute: Akir), Gat (vgl. Tell es-Safi) und Gaza (heute: Ghazza). |
| Erst gegen Ende des 5. Jahrhunderts vor Christus verschwanden die Philister völlig als eigenständige ethnische Gruppierung.   | Gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. verschwinden sie als eigenständige ethnische Gruppierung.  |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/wissen/israel-knochen-dna-erbgut-philister-bibel-1.4511393">https://www.sueddeutsche.de/wissen/israel-knochen-dna-erbgut-philister-bibel-1.4511393</a>                   | <a href="https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Philister&amp;oldid=190123346">https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Philister&amp;oldid=190123346</a>   |

|  |   |
|--|---|
| <b>Süddeutsche Zeitung, „Mobilfunk: Westjordanland darf endlich mit 3G surfen“, „Von Alexandra Förderl-Schmid, Tel Aviv/Ramallah“, 25.01.2018, 16:55 Uhr</b>   | <b>PremiumSIM: 3G – Das Vorgänger-System von LTE, Archiv vom 21.01.2015</b>   |
| Was in Deutschland 2004 eingeführt wurde, ist im Westjordanland erst jetzt verfügbar: 3G, die dritte Generation der Mobilfunkstandards, nämlich UMTS. Mit UMTS ist schnelles mobiles Surfen möglich, denn große Datenpakete können in kurzer Zeit mobil gesendet und empfangen werden. | 3G steht für die dritte Generation der Mobilfunkstandards, nämlich UMTS. Mit UMTS ist schnelles mobiles Surfen möglich, denn große Datenpakete können in kurzer Zeit mobil gesendet und empfangen werden.             |
| <a href="https://www.sueddeutsche.de/digital/mobilfunk-westjordanland-darf-endlich-mit-3g-surfen-1.3838851">https://www.sueddeutsche.de/digital/mobilfunk-westjordanland-darf-endlich-mit-3g-surfen-1.3838851</a>  | <a href="https://web.archive.org/web/20150402160557/https://www.premiumsim.de/info/vorgaenger-systeme-lte/3g">https://web.archive.org/web/20150402160557/https://www.premiumsim.de/info/vorgaenger-systeme-lte/3g</a> |



## Alexandra Förderl-Schmid zum Thema Plagiat in ihren journalistischen Texten

Über Gutenberg und andere Blender:

„Lange hatten sie Schwein, die Schlawiner auf dem Parkett der Politik. [...] Prinzipien? Sind beim Aufstieg nur hinderlich. Werte? Wenn sie gerade passen.“

Alexandra Förderl-Schmid, 2011, <https://www.derstandard.at/story/1297819600430/die-polit-schlawiner>

Über Helene Hegemann:

„Durch ihre Reaktion auf die massiven Plagiatsvorwürfe, die weniger vom Blogger Airen kamen, beschädigte sich jedoch Hegemann – oder vielmehr ihre Berater und der Ullstein-Verlag. **Denn auch der Generation Web 2.0 steht nicht zu, einfach abzuschreiben.** Mindestens genauso beschädigt sich die *Zeit*. Fast das ganze vorwöchige Feuilleton wurde der (Selbst-)Verteidigung gewidmet.“

Alexandra Förderl-Schmid, 2010, <https://www.derstandard.at/story/1267131882925/mediale-kultur-der-hegemann-hype-im-feuilleton> (Hervorhebung in fett durch uns)

---

**Achtung:** Es handelt sich hier nur um das Ergebnis einer Stichprobenziehung. **Dies ist nicht der Endbericht.** (Stand: 18.04.2024)